



**ES IST SCHWER,  
EIN GOTT ZU SEIN**

Ein Film von Aleksei German



# ES IST SCHWER, EIN GOTT ZU SEIN

(TRUDNO BYT' BOGOM)

Ein Film von Aleksei German

KINOSTART: 3. SEPTEMBER 2015

Im Verleih von:  
BILDSTÖRUNG  
Hansaring 60  
50670 Köln  
Carsten Baiersdörfer  
carsten@bildstoerung.tv  
Tel.: 0221-7108855

Disposition:  
Drop-Out Cinema eG  
Offenburger Str. 13  
68239 Mannheim  
Jörg van Bebber  
vanbebber.joerg@googlemail.com  
Tel.: 0621-43690010



## SYNOPSIS

Eine Gruppe Historiker wurde auf einen fremden Planeten entsandt, der der Erde in seiner Entwicklung um 800 Jahre hinterher ist. In der Hoffnung, in dieser mittelalterlichen Zivilisation die Geburt einer Renaissance hautnah miterleben zu können, mischen sich die Forscher unbemerkt als adlige Nachkommen lokaler Gottheiten unters Volk, um die dortigen Ereignisse aufzuzeichnen und zur Erde zu übertragen. Ihre oberste Direktive dabei lautet: Bleibe unerkannt und neutral, greife niemals in das Geschehen ein und töte unter keinen Umständen einen Planetenbewohner. So weit, so gut. Doch als in der Stadt Arkanar graue Truppen plötzlich ein blutiges Pogrom gegen Gelehrte und Bücherfreunde starten, nimmt die Geschichte mit einem Mal einen völlig unerwarteten Verlauf. Don Rumata, der vor Ort das Treiben hautnah miterlebt, fällt es dabei zunehmend schwerer, dem brutalen Gemetzel einfach nur tatenlos zuzusehen. Doch was tun als ein Gott, dem die Hände gebunden sind?

*Nach dem berühmten Science-Fiction-Roman  
„Es ist schwer, ein Gott zu sein“  
von Arkadi und Boris Strugatzki*

## ZUR PRODUKTION

Im modernen Kino gibt es nur wenige Regisseure, die sich mit Aleksei German messen lassen können – er gilt als einer der bedeutendsten russischen Filmemacher, als einer, der das Konzept von Kino revolutioniert hat. Seine außerordentliche künstlerische Integrität als Filmemacher, die ihn auf eine Stufe mit großen Meistern wie Andrej Tarkovski und Stanley Kubrick stellt, und die Übergriffe der sowjetischen Zensur, die regelmäßig die Veröffentlichung seiner Filme verhinderte, führten dazu, dass German nur fünf Spielfilme drehte.

Es ist schwer, ein Gott zu sein ist ein Projekt, das German bereits seit Mitte der 60er umsetzen wollte. 1964 sollte es schon sein Debütfilm werden. Stattdessen drehte er Straßensperre für Lenfilm, der historischen Produktionsfirma, für die er Zeit seines Lebens arbeitete. Das Projekt wurde später zwar von Goskino, der staatlichen Behörde, die das Filmemachen in der Sowjetunion beaufsichtigte, abgesegnet, nach dem Prager Frühling zog sie dann aber ihre Genehmigung aus ideologischen Gründen wieder zurück. Zwanzig Jahre später wendete sich der Regisseur seinem Projekt erneut zu, entschied sich dann aber stattdessen einen anderen Film zu drehen, an dessen Fertigstellung er sehr lange arbeiten sollte: Khroustaliov, mein Wagen!. Weitere zehn Jahre später, nachdem er erklärt hatte, „es gibt nichts, was mich noch interessiert, außer der Möglichkeit, eine Welt, eine gesamte Zivilisation von Grund auf aufzubauen“, widmete sich German schließlich doch noch mit ganzer Kraft seinem Herzensprojekt Es ist schwer, ein Gott zu sein. Der Film wurde zwischen Herbst 2000 und August 2008 gedreht; es wurden dafür sogar Burgen in der Nähe von Prag und in den Lenfilm-Studios errichtet; die Dreharbeiten zogen sich so lange hin, dass währenddessen einige der Schauspieler verstarben – und die Postproduktion dauerte mehr als fünf Jahre. German starb am 21. Februar 2013; der Film wurde von seiner Frau und engsten Mitarbeiterin, Svetlana Karmalita, und ihrem gemeinsamen Sohn Aleksei A. German fertiggestellt.

## STATEMENT DES REGISSEURS

Svetlana und ich verbringen die Wochenenden normalerweise auf dem Land und sehen uns Filme an. Für gewöhnlich alte Filme. Wir haben *Armacord* oder die Filme von Tarkovski schon tausendmal gesehen. Wir kennen sie in- und auswendig. Es ist schon erstaunlich, wie uns die Kunst des Filmemachens langsam abhanden kommt, ohne dass wir es überhaupt bemerken. Sieht man sich z.B. die Szene des weinenden Kaidanovski aus *Stalker* an, erkennt man sofort, wie großartig sie inszeniert wurde. Weder zeitgenössische russische noch amerikanische Filme können dieses Niveau erreichen. Film ist inzwischen nur noch etwas für Leute, die zu faul sind, das Buch zu lesen, und deshalb werden ihnen die Inhalte dieser Bücher von Schauspielern vorgesagt. Diese Tendenz ist auch für Künstler kritisch. Deshalb sehe ich mir fast nie moderne Filme an. Ich bin ganz zufrieden mit Bergman, Kurosawa, Fellinis *Rom* oder Otar Iosseliani. Mit Muratovas Filmen und manchmal sogar mit einigen Filmen junger Regisseure.

Es wird auch zunehmend schwieriger, Schauspieler zu finden, und tut man es schließlich, fällt es einem schwer ihnen zu sagen: „Sagt mal, schämt ihr euch nicht? Anstatt euch die Seele aus dem Leib zu ackern, anstatt euch aus vollem Herzen und mit ganzer Seele hineinzuknien, versucht ihr nur, euch anzubiedern und den momentanen Geschmack zu treffen. Dabei solltet ihr euch vor ihm fürchten und so weit es geht vor ihm davonlaufen!“ Film ist eine heilige Kunst. Sie wird gerade von faulen Leuten mit leeren Augen an sich gerissen, die sich ihre Augen auch noch die ganze Zeit dabei zuhalten. In meinem Film sieht man einen kleinen, dicken Schauspieler, der versucht zu fliegen – und er ist ein genialer Schauspieler. Und der, der die Rolle des Königs spielt, ist Schauspieler an einem kleinen, weit entlegenen Kindertheater – dabei könnte er leicht das Aushängeschild für jedes Theater in der Hauptstadt sein. Und schaut euch nur Aleksandr Chutko an – sofort als ich ihn das erste Mal sah, sagte ich, bringt mir diesen Mann, er ist der perfekte Don Reba.

Das größte Problem ist aber, dass kluge Zuschauer immer seltener geworden und immer schwerer zu finden sind.



# INTERVIEW MIT SVETLANA KARMALITA

## **I. Die Strugatzki-Brüder schrieben das Buch 1964. Warum wollte es Aleksei German schon unmittelbar danach verfilmen?**

Der Roman von Arkadi und Boris Strugatzki war direkt nach Erscheinen schon ein Riesenerfolg. Die Leser sahen etwas in ihm, das ihre Fantasie beflügelte. Seine bereits perfekt für einen Spielfilm geeignete Handlung voller Konflikte bot ihnen viele mittelaltertypische Figuren, die gleichzeitig aber auch extrem glaubwürdig echte Nachbarn, Freunde und entfernte Bekannter verkörperten. Und natürlich haben die Autoren dabei auch den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse nicht vergessen. Alles am Roman schien also dem alltäglichen Leben normaler Leute sehr nahe zu kommen, obwohl es gleichzeitig voller Romantik und Heldenmut war.

Für die Intellektuellen der 60er, die zu dem Zeitpunkt bereits vom Zauber der „Anspielungen“ gekostet und Gefallen an ihm gefunden hatten, traf der Roman genau das Bild, das sie vom sozialen Leben in der Sowjetunion hatten. Das Buch war sofort ausverkauft und wanderte kurz darauf schon von Hand zu Hand. Aleksei German selbst gehörte zu jenem Teil der Intellektuellen, die immer noch die Illusion hatten, dass eine liberale, demokratische Entwicklung möglich sei. Trotzdem hatte er aber auch sein ganzes Leben lang Angst davor, dass der Schrecken, den unser Land vor allem in den 30ern erlebt hatte, zurück kommen könnte. Und in dieser Hinsicht wurden German, der Leser, und German, der Künstler, zu sehr engen Verbündeten der Ideen des Romans.

Das Drehbuch, das bereits von Lenfilm abgesegnet worden war, wurde einen Tag nach dem Einfall sowjetischer Panzer in Prag mit einem Mal auf Eis gelegt. Die Anspielungen, die die Intellektuellen aus dem Roman herauslasen, waren auch den Zensoren nicht entgangen, die sofort einen Zusammenhang zwischen den Vorkommnissen in Tschechien und der im Drehbuch beschriebenen Landung des schwarzen Ordens herstellten. Am 23. August 1968 wurde Aleksei schließlich mitgeteilt, dass alle weiteren Arbeiten an der Verfilmung seines Drehbuchs eingestellt werden. Allgemein gesagt zerplatzten im August 1968 alle Illusionen der sogenannten „Sechziger“.

## **2. Im Film spielt die Handlung nur eine untergeordnete Rolle. Die Kamera ist wie ein subjektiver Beobachter, der sich unter die Figuren mischt. Wie in Gemälden passiert vieles gleichzeitig an verschiedenen Orten. Die Kamera ist ständig in Bewegung...**

Schon ab seinem zweiten Film war Aleksei immer mehr daran interessiert, auch die Welt zu zeigen, die eine Hauptfigur umgibt. Er war immer davon überzeugt, dass die Gründe und Ursachen für die Handlungen und Gefühle einer Figur nur dann verstanden werden können, wenn man auch die Umgebung und die Wirklichkeit zeigt, in der sie sich bewegt.

eine Figur formen, sind in einer fiktionalen Geschichte genau so wichtig wie die Persönlichkeit der Figur selbst. Aleksei war der Überzeugung, dass die Kamera ein Werkzeug sein sollte, mit dessen Hilfe sich ein Künstler vieler Orte bedient, um verschiedene Aspekte eines einzelnen Phänomens aufzuzeigen. Und tatsächlich, durch die verschiedenen Handlungsstränge im Film wird nicht nur die Hauptfigur Don Rumata sondern auch jede andere Figur als geschlossene Figurenskizze präsentiert. Auch wenn sie im Verlauf des Films verschwindet hat jede Figur immer noch ihr vom Künstler definiertes eigenes Wesen, ihren eigenen Platz und ihre eigenen Werte. Der Haupthandlungsstrang rückt oft in den Hintergrund und erlaubt es dem Zuschauer, sich einfach als Teil der gesamt menschlichen Geschichte zu fühlen.

Nichtsdestotrotz mussten einige Handlungsstränge den Filmverlauf und den Kinozuschauer – jemand aus einer anderen Zeit, einer anderen Zivilisation und mit einem anderen Weltverständnis – zusammenbringen. Und der Notwendigkeit dieser Handlungsstränge wurde durch ihre Anzahl genüge getan – es sind einfach nur nicht mehr, aber auch nicht weniger.

## **3. Don Rumata ist ein Adliger, der versucht, Kultur, Kunst und Intellektuelle zu retten, der aber versagt und als einsamer Mensch endet. Wollte Aleksei German einen apokalyptischen Film drehen?**

Es gibt auch noch eine andere Sichtweise auf das Ende des Films. Da ich bei vielen Diskussionen über den Film dabei war, möchte ich erwähnen, dass das Ende des Films nicht immer als derartig hoffnungslos verstanden wurde. Ich werde oft nach dem sogenannten „Licht am Ende des Tunnels“ gefragt. Das „Licht am Ende des Tunnels“ ist aber etwas Abstraktes. Es ist nicht real. Und ist denn der Zustand des „Im-Tunnel-Lebens“ nicht auch viel interessanter? Ist es denn nicht viel interessanter, in der Zeit zu leben, in die wir geworfen wurden, in der Echtzeit unseres Lebens?

Als der Moment erreicht war, an dem Rumata zur Erde zurückkehren sollte, änderte sich die Grundaussage des Romans im Kopf des Regisseurs und Drehbuchautors. Rumata hat einen Großteil seines Lebens hier in Arkanar verbracht. Hier sind seine Freunde, seine Feinde, sein Zuhause, die Frau, die er noch nicht liebt aber schon irgendwo auf ihn wartet... Als Historiker hat er den schweren Fehler gemacht, nicht zu überprüfen, wie es um den „Schwarze Orden“ steht und daher nichts davon mitbekommen zu haben, dass dieser sich auf den Angriff vorbereitet. Als es dann schließlich darum ging, die Geschichte von Don Rumata abzuschließen, zeichnete sich ab, dass es absolut unmöglich für ihn war, zur Erde zurückzukehren und alles, was ihm so lieb und vertraut geworden war, hinter sich zu lassen, ohne für seinen Fehler bezahlt zu haben. Seine Rückkehr wäre ein Verrat an seinen Freunden und Liebsten. Dieses Umschreiben des Endes hatte aber auch erhebliche Auswirkungen auf alles, was vorher in der Geschichte passiert, wodurch es zu Änderungen während der Dreharbeiten kam. Bei diesen Änderungen ging es darum, Rumatas Beziehungen zu den Personen um ihn herum detaillierter zu beschreiben.

4. *Es ist schwer, ein Gott zu sein zeigt* eine ganz neue Welt mit ihrer eigenen Zivilisation. Aleksei German Jr. spricht von einer Suche seines Vaters nach Authentizität und Detailtreue...

Kein einziges Szenenbild entstand ohne Alekseis Unterschrift auf Zeichnungen und Skizzen, nichts konnte hinter dem Rücken des Regisseurs passieren. Alles, was im Bild zu sehen ist, ist Teil von Germans Vision der dargestellten Zeit und Welt. Würde ich heute in Rumatas Zuhause aufwachen, was Gott verhüte, könnte ich dort genau so leben wie bei mir zu Hause, wo mir alles so vertraut ist – ich wüsste genau, wo ich schlafen, essen und ein Bad nehmen müsste und alles Wichtige zu finden wäre. Der kreative Prozess war sehr komplex und der fertige Film verlangt dem Zuschauer einige Mühen ab. Andererseits stellt sich die Frage: „Wie sollte der Regisseur anders mit dieser ganzen Komplexität umgehen?“ Hätte er den Dreh und den Film wirklich einfacher machen sollen? Das wäre einfach unmöglich gewesen, denn ein echter Künstler kann sich unmöglich vorsätzlich in der Wahl seiner künstlerischen Mittel Grenzen setzen.



5. Die Gesichter der Menge und der zweitrangigen Figuren sind besonders auffallend und unvergesslich. Nach welchen Besonderheiten wurde während des Castings gesucht?

Alle Statisten wurden von Aleksei ausgesucht. Er selbst nahm das Wort „Statist“ nie in den Mund und verbat auch dem ganzen Drehteam, es zu benutzen. Er nannte sie stattdessen Schauspieler erster, zweiter, dritter Ebene usw.

Er fand sie in verschiedenen Agenturen, in Krankenhäusern, auf der Straße, in Theatern – überall. Es gab oft öffentliche Ausschreibungen. Aleksei fand, wenn jemand ohne Theatererfahrung dazu in der Lage ist, die Bandbreite menschlicher Emotionen vor der Kamera auszudrücken, dann ist er ein schauspielerisches Naturtalent; es ist ihm nur noch nie bewusst geworden. Aleksei hat begeistert mit solchen Schauspielern zusammengearbeitet.

6. Wo wurden die Sets gebaut? Welches Budget hatte der Film?

Der Großteil der Außenaufnahmen entstand in der Tschechischen Republik, da es dort viele Burgen gibt. Teilweise fanden die Dreharbeiten aber auch in Russland statt, in St. Petersburg, wo wir bestimmte Sets und Kulissen komplett aufgebaut haben.

Diese Kulissen wurden in den Lenfilm-Studios entworfen und aufgebaut. Gemächer, lange Korridore, Säle, zweistöckige Innenräume – und zwar nicht kleinteilig, sondern es waren große zusammenhängende Anlagen. Das Ausmaß und die Qualität der Arbeit sind auf der Leinwand deutlich zu erkennen.

Was das Budget des Films angeht – ich verstehe nicht das Geringste von diesen Sachen. Aleksei auch nicht. Wir wussten nur, dass der Film von Privatunternehmen finanziert wurde. So weit es bei einem Projekt dieser Komplexität und dieses Umfangs möglich war bestand Aleksei darauf, dieses „Geld anderer Leute“ sehr sparsam auszugeben.



Das Finanzielle wurde von zwei Produzenten geregelt. Einer von Ihnen – Viktor Izvekov – ist außerdem ein genialer Projektleiter und ein alter Freund von uns und hat einen ausgezeichneten künstlerischen Geschmack. Alekseis arbeitete das erste Mal bei Mein Freund Ivan Lapshin mit ihm zusammen. Den anderen Produzenten – Rushan Nasibulin – lernten wir ganz am Anfang unserer Arbeit an diesem Film kennen. Wir haben uns sehr schnell mit ihm angefreundet. Die Basis unserer Freundschaft war unsere Leidenschaft für kreatives Arbeiten, was so viel heißt wie: für die Kunst. Ich glaube, genau diese Leidenschaft einte auch die Leute, die diesen Film gemacht haben, und die, die das Geld zur Verfügung gestellt haben, um ihn zu ermöglichen.

Die größte Schwierigkeit war anfangs tatsächlich, dass Aleksei hohe Maßstäbe an sich selbst anlegte und sie auch von jedem einforderte. Aber das führte niemals zu Widerständen. Aleksei arbeitete bei all seinen Filmen größtenteils immer mit denselben Leuten zusammen. Im Großen und Ganzen waren wir wie eine große Familie.

Später, während der Dreharbeiten, verschlechterte sich Alekseis Gesundheitszustand. Er drehte, schnitt und vertonte den Film dann immer zwischen seinen Krankenhausaufenthalten weiter. Wenn er im Krankenhaus war, warteten wir einfach auf ihn. Oder das Drehteam bereitete sich auf den nächsten Schritt vor.

#### 7. Wie weit war der Film fertiggestellt, als Aleksei German starb?

Der Film war fast komplett fertiggestellt. Aleksei hatte ihn fertiggeschnitten und die Nachvertonung war abgeschlossen; außerdem hatte er sich mit Komponist Viktor Lebedev schon darauf geeinigt, welche Musik verwendet werden sollte.

Aleksei mochte die Musik sehr, die Viktor komponiert hatte. Der Film war also bereit für die letzte Phase – die Mischung, also das Zusammenfügen der einzelnen Elemente zum fertigen Film. Diese Mischung konnte er aber nie abschließen. Das war dann also das, was wir gemacht haben. Ich war dabei mehr eine Beraterin, da ich Alekseis Ideen und Methoden alle sehr gut kannte. Und Aleksei German Jr. erledigte seinen Teil wie ein Profi. Wir haben alles so gelassen, wie es war; wir haben weder etwas hinzugefügt noch herausgenommen. Wir stellten Alekseis Film genau so fertig, wie er ihn sich vorgestellt hatte. Und dafür verbürge ich mich.

#### 8. Was möchten Sie dem Zuschauer, der sich den Film ansehen will, mit auf den Weg geben?

Ich möchte den Zuschauern Folgendes mit auf den Weg geben: *Es ist schwer, ein Gott zu sein* ist ein sehr leicht zu verstehender Film. Es ist Aleshas bester Film, wie ich finde. Aber ich fand schon immer, dass jeder neue Film von ihm besser war als die vorangegangenen. Ich möchte euch Folgendes raten: seht Don Rumata einfach nur zu und versucht, sein Leben nachzuempfinden.

## ALEKSEI GERMAN

Aleksei Jurjewitsch German wurde 1938 in Leningrad geboren. Sein Vater, Yuri P. German, der berühmte preisgekrönte „humanistische“ Sowjetautor und Freund von Regisseur Wsewolod Emiljewitsch Meyerhold, überredete ihn, sich an der Fakultät für Theaterregie in Leningrad einzuschreiben. Nach seinem Abschluss arbeitete German mit Georgi Towstonogow zusammen, einer Schlüsselfigur des Sowjetischen Theaters der 1950er und 60er. 1964 begann der Regisseur für Lenfilm zu arbeiten, dem „ältesten“ Studio der Sowjetunion, das zur Wiege des Autorenkinos wurde. 1967 drehte er zusammen mit Grigori L. Aronov seinen ersten Film, *Sedmoy sputnik* (*Der siebente Trabant*). 1971 stellte German seinen Film *Proverka na dorogach* oder *Operacija "S novym godom"* (*Straßensperre* oder *Operation „Frohes Neues Jahr“*) fertig, der auf einem Roman seines Vaters basierte. Der Film, der während des Zweiten Weltkriegs spielt, wurde aber umgehend unter dem Vorwand verboten, er würde historische Fakten verzerrten. Er wurde erst 1985 veröffentlicht. 1977 drehte German *Dvadsat dney bez vojny* (*Zwanzig Tage ohne Krieg*), basierend auf dem Roman von Konstantin Simonow, dem berühmten parteitreuen Schriftsteller, der den Film vor der Führung des Zentralkomitees verteidigte und so für seine Veröffentlichung sorgte. 1984 verfilmte German erneut einen Roman seines Vaters und drehte sein berühmtestes Werk, *Moy drug Ivan Lapshin* (*Mein Freund Ivan Lapshin*), der in den frühen 1930ern spielt. Germans Darstellung Sowjetischer Geschichte erzürnte die Partei und der Film wurde umgehend aus den Kinos genommen. Um zu überleben schrieb German zusammen mit seiner Frau Svetlana Karmalita Drehbücher, die nur unter ihrem Namen veröffentlicht wurden.

Germans Lebens- und Schaffensweg war voller Hindernisse, die ihn in seinen Möglichkeiten, eigene persönliche Projekte zu entwickeln, extrem einschränkten. Während seiner längsten Auszeit als Regisseur gründete und leitete German ab 1988 zusammen mit seiner Arbeits- und Lebensgefährtin Svetlana Karmalita das Studio für Debüt- und Experimentalfilme bei Lenfilm, das acht Spielfilme und eine Reihe von Kurz- und Animationsfilmen produzierte.

Mit dem politischen Umbruch Anfang der 1990er begann German seine Arbeit an *Khrustalyov, mashinu!* (*Khroustaliov, mein Wagen!*), der schließlich 1998 in die russischen Kinos kam, nachdem er im Wettbewerb der Filmfestspiele von Cannes präsentiert worden war. In diesem Film kam German zu dem Schluss, dass Kunst nach den Schrecken der Stalin-Ära in ihrer bisherigen Form nicht mehr möglich sei.

Im Jahr 2000 begann German schließlich, inzwischen als einer der großen Meister des russischen Kinos anerkannt und mit vielen Preisen geehrt, mit den Dreharbeiten zu seinem epischen Projekt *Trudno byt' bogom* (*Es ist schwer, ein Gott zu sein*), das auf dem berühmten gleichnamigen Roman der Strugatzki-Brüder basiert. Es sollte ihn 13 Jahre harte Arbeit kosten. In diesem Film porträtiert German eine ganze Zivilisation und seziert die Menschheitsgeschichte mit schonungsloser Präzision aber auch enormem Mitgefühl.

*Aleksei German starb am 21. Februar 2013.*

*Der Film wurde von Svetlana Karmalita und ihrem gemeinsamen Sohn Aleksei A. German fertig gestellt.*

---

## FILMOGRAFIE

1967 - *Sedmoy sputnik* (*Der siebente Trabant*)  
in gemeinsamer Regie mit Grigori L. Aronov

1971 - *Proverka na dorogakh* (*Straßensperre*)

1976 - *Dvadsat dney bez voyny* (*Zwanzig Tage ohne Krieg*)

1984 - *Moy drug Ivan Lapshin* (*Mein Freund Ivan Lapshin*)

1998 - *Khrustalyov, mashinu!* (*Khroustaliov, mein Wagen!*)

2013 - *Trudno byt' bogom* (*Es ist schwer, ein Gott zu sein*)



„Der Film *Es ist schwer, ein Gott zu sein* ist nicht nur deshalb einzigartig, weil er eine komplette künstlerische Welt mit unglaublicher Authentizität beschreibt. Jedes Detail des Films entstand unter dem Vorsatz: Alles oder nichts. Zum Beispiel wurden die Schwerter im Film auf exakt dieselbe Weise hergestellt wie vor 700 Jahren. Das Leben einer mittelalterlichen Stadt wurde bis ins kleinste Detail rekonstruiert. Er ist vor allem deshalb so einzigartig, weil das gesamte Projekt darauf ausgerichtet war, einen völlig herausragenden Film zu schaffen, der sich in jedem kleinsten Detail künstlerisch treu bleibt. Derartige Filme werden heute nicht mehr gemacht. Und es ist auch sehr fraglich, ob es in Zukunft noch einmal so einen Film geben wird.“

*Aleksei German, Jr.*

„In diesen Zeiten von Netflix, Videostreams und DVDs-on-demand ist es nur allzu verführerisch – ja sogar tröstlich – zu glauben, es gäbe keine filmische Terra Incognita mehr, die noch darauf wartete entdeckt zu werden; dass alle Schätze, die die Filmwelt zu bieten hätte, nur noch darauf warteten, von uns aus unseren Wohnzimmern heraus abgerufen zu werden. Und dennoch gibt es Aleksei German, der unbestritten einer der größten heute noch lebenden Filmemacher der Welt ist, aber dessen Werk man, bis jetzt, fast unmöglich zu sehen bekam, da es nur ganz selten außerhalb seines Heimatlandes Russland den Weg in die Kinos fand (mit Ausnahme der französischen Koproduktion *Kbroustaliou, mein Wagen!*) und auf jeglichem HeimvideofORMAT gänzlich unerhältlich war. Um fair zu sein, muss man dazusagen, dass sich für Germans Filme – bisher fünf an der Zahl, alle in atemberaubendem schwarz-weiß gedreht und in komplexen, extrem detaillierten Plansequenzen inszeniert, die es mit den besten von Scorsese und De Palma aufnehmen können – schon seit langem eine kleine aber begeisterte Gruppe von Bewunderern unermüdlich engagiert.“

*Aus der Einführung zur Aleksei-German-Retrospektive von 2012, die von US-Kritiker Scott Foundas in New Yorks Lincoln Center abgehalten wurde.*

„Die wohl mutigste und spannendste Akquisition des Festivals für diese Sparte – und tatsächlich sogar für das gesamte Programm – war Aleksei Germans *Es ist schwer, ein Gott zu sein*. Eine überwältigende und völlig hypnotisierende Erfahrung. Germans Vision von Arkanar ist betörend bis in jedes letzte Detail. Die Kameramänner Vladimir Ilin und Jurij Klimenko haben eine Bilderwelt erschaffen, die sich jetzt schon so anfühlt, als hätte sie sich tief in die Filmgeschichte eingebrannt. *Es ist schwer, ein Gott zu sein* ist auf visueller und akustischer Ebene so komplex und umwerfend, wie es Filme – überhaupt Film an sich – nur sein können. Es ist schwer vorstellbar, dass ein solcher Film – in dieser Länge, diesem Ausmaß, dieser Art und auf 35mm – jemals wieder gedreht werden wird. In den seltenen und atemberaubenden Momenten, in denen die Kamera zum Stillstand kommt und es erlaubt, die feinen Details der opulenten Schwarz-Weiß-Kompositionen einfach nur in sich aufzusaugen, fühlt sich alles an ihm an, als wäre es der Letzte seiner Art.“

*Sensesofcinema.com*

„Aleksei Germans Karriere war kein ‚Fall‘. Und noch weniger ein ‚Fall von Zensur‘. Er stand hinter jedem einzelnen Film seines extrem persönlichen Werkes, den er gegen jeden und alles drehte – im Laufe einer künstlerischen und philosophischen Entwicklung, die absolut unglaublich ist. Er drückte schon seinem ersten ‚echten‘ Spielfilm, dem ketzerischen *Straßensperre (Proverka na Dorogakh, 1971-1985)*, seinen sehr kraftvollen Autorenstempel auf. Als streitbare Figur für jede Art von Regime begann German bald darauf seinen Kampf gegen die Zensoren und Bürokraten des Sowjetischen Filmsystems, der auch Breschnews gesamte Amtszeit überdauern sollte. Nicht nur, weil seine Filme die Regeln brachen und mutwillig die Regeln des Sozialistischen Realismus ignorierten, sondern vor allem, weil es, hätte sich seine Art des Autorenfilmemachens durchgesetzt, die vorherrschenden theoretischen, ethischen und stilistischen Strukturen und Themen in Frage gestellt hätte. Sein brandgefährlicher Einfluss musste also gestoppt werden. Als Folge war es German in seiner 46-jährigen Karriere als Regisseur lediglich vergönnt, nur fünfzehn Filme zu drehen – der ‚halbe‘ war die Ko-Regiearbeit bei seinem Debütfilm.

Seine Vorliebe dafür, im Zweifelsfall lieber zu widersprechen als etwas zuzustimmen, ließen auch das kommerzielle System im postsozialistischen Russland aufhorchen, das sich in der Folge neue Hürden für den hartnäckig-kreativen Filmemacher ausdachte. Es hielt ihn aber nicht davon ab, ehrgeizige Projekte zu entwickeln und führte schließlich zur Produktion solcher extremer Filme wie *Kbroustaliou, mein Wagen!* (*Kbrustalyov, mashin!*, der 1998 im Wettbewerb von Cannes lief) und *Es ist schwer, ein Gott zu sein (Trudno byt' bogom, 2000-2013)*.

Letzterer bildet den Abschluss von Germans Erforschung von Zeit und Erinnerung. In ihm verbindet sich die Absurdität der Vergangenheit und Gegenwart mit der Absurdität eines uns wieder bevorstehenden Mittelalters. In diesem Film will German fantastische Geschichten erzählen, gleichzeitig aber seinem Interesse an dokumentarischer Authentizität treu bleiben.

Hier haben wir einen Dokumentarfilmer, der, nachdem er erstmal in die imaginäre Welt von Hieronymus Boschs Gemälden abgetaucht ist (Laut German ‚ist Bosch viel realistischer als Rubens‘), unbeirrt versucht, auch das noch so kleinste Detail dokumentarisch festzuhalten.

Aleksei German war ein Künstlergenie, das sehr hartnäckig war in seiner radikalen Herangehensweise. Ein Künstler, der sich immer dafür entschied, unüberwindbare Probleme anzusprechen. Würde mir das Schicksal heute nochmal eine letzte Gelegenheit schenken, mit ihm zu Abend zu essen, in einem dieser Dostojewskischen Leningrader Restaurants, die er so mochte, würde ich ihm dieses russische Sprichwort mit auf den Weg geben: ‚Es braucht einen Chinesen für die Lösung eines schwierigen Problems, aber einen Russen für die Lösung eines unmöglichen.‘ Ein russisches Genie wie ihn.“

*Marco Müller (Leiter des Filmfestivals in Rom)*

„Große Kunst kann alles überleben. Der großartigste Film, den ich auf dem Festival gesehen habe. 1968 erstmals in Drehbuchform vorliegend, in unregelmäßigen Abständen von 2000 bis 2006 gedreht und bis zum Tode Germans im Februar 2013 akribisch zusammengestellt, feierte *Es ist schwer, ein Gott zu sein* im November dann endlich, buchstäblich nach einem halben Jahrhundert, auf dem Internationalen Filmfestival in Rom seine Premiere. Dennoch war in Rotterdam seine unfeierliche und nur spärlich besuchte Pressevorführung das maßgebliche Ereignis des Festivals. Nur wenige kamen, und viele von ihnen verließen den Saal. Aber die, die blieben, kamen in den Genuss des Privilegs, aus erster Hand die Geburtsstunde eines Meisterwerkes zu erleben. Jeder Gegenstand, der vor die Kamera geschoben wird, wirkt fast greifbar. Wenn man sich *Es ist schwer, ein Gott zu sein* ansieht, fühlt man sich oft, als betrete man gerade den Höllen-Flügel von Boschs Der Garten der Lüste. Es fällt nicht schwer, sich die im Film geäußerte Kritik als einen Seitenhieb auf die aktuelle russische Politik vorzustellen. In einer Zeit, in der Homosexualität kriminalisiert wird und Protestler ausgepeitscht und weggesperrt werden, wirken Vorwürfe von Barbarei kaum aus der Zeit gefallen. Aber dennoch hat der Film etwas, das allen allegorischen Lesarten trotz, eine bestimmte Zeitlosigkeit, eine universelle Gültigkeit, die über jede moderne Deutung hinausgeht. Dem Film scheint es mir weniger um den Zustand des heutigen Russlands (oder des Russlands von 1964) zu gehen als vielmehr um den Zustand der Welt, heute und immer. In gewisser Weise hat German mehr von den holländischen Meistern geerbt als nur ihre Ikonografie; er hat ihre Größe geerbt. *Es ist schwer, ein Gott zu sein* hat eine Größe, die in jedem Fall strahlen sollte, ganz egal zu welchem Nutzen sie auch verdreht wurde. Der Film ist ein Schlachtruf gegen alle, die nach Wegen suchen, die Kunst aus der Welt zu beseitigen, ein Wachruf an uns, nicht noch weiter in unseren barbarischen Naturzustand zurückzurutschen. Er sagt uns, dass wie auch immer die Bedrohung aussehen mag, Kultur unsere einzige Waffe gegen eine endlose Flut aus Dreck, Mist und Scheiße ist. Und er erinnert uns daran, dass, trotz alledem, große Kunst überleben muss.“

*Villagevoice.com*

„Im Vergleich zu Germans Obsessionen wirken die Filme Quentin Tarantinos zweifellos wie Märchenfilme von Walt Disney.“

*Umberto Eco (in einem eigens über den Film verfassten Essay)*

## FESTIVALS

Internationales Filmfestival Rom 2013 – Weltpremiere  
Internationales Filmfestival Rotterdam 2014  
Internationales Filmfestival Göteborg 2014  
Internationales Filmfestival Vilnius 2014  
Internationales Filmfestival Seattle 2014  
Karlovy Vary Filmfestival 2014  
New Zealand International Film Festival 2014  
New Horizons IFF Wrocław 2014  
Filmfest München 2014  
L'Étrange Festival Paris 2014  
Cologne Conference 2014  
BFI London Film Festival 2014  
Melbourne International Filmfestival 2014  
Sitges Film Festival 2014  
Unabhängiges FilmFest Osnabrück 2014  
Viennale 2014  
Berlin - The World in 14 Films 2014  
Kinoforum Hamburg 2014

## PRESSESTIMMEN

„Schwarz-weiß, wunderschön, genial und wie eine Botschaft aus einer anderen Zeit.“

*Olaf Möller – Cinema Scope*

„Aleksei Germans spektakulärer *Es ist schwer, ein Gott zu sein* wirkt, als hätte Hieronymus Bosch ein Drehbuch von William Chaucer verfilmt. Umgesetzt, wie alle Filme von German, als endlose Abfolge ausgeklügelter Plansequenzen in einem ungeheuer einfallsreichen, sich permanent entfaltenden Bühnenbild, präsentiert uns *Es ist schwer, ein Gott zu sein* eine bis ins Detail durchdachte Welt.“

*Filmcomment.com*

„Einmal in seine stinkende Welt eingetaucht und bis zum Bauch darin versunken, können wir nur kapitulieren angesichts eines Werkes, das nicht nur einer der großen Filme des diesjährigen Sitges ist, sondern auch eine der brutalsten, extremsten und körperlichsten Erfahrungen des neuen Jahrhun-

„*Es ist schwer, ein Gott zu sein*, der außerhalb des Wettbewerbs des 20. L'Étrange Festivals zu sehen war, dürfte der wohl bedeutendste Film des Jahres 2014 sein. Ein unergründliches und leidenschaftliches Meisterwerk, das sich erhobenen Hauptes einen Platz neben *Stalker, 2001: Odyssee im Weltraum* und *Solaris* im Pantheon verdient hat.“

*Sueursfroides.fr*

„Ein Film, der in seiner existenziellen Wüstheit und puren physischen Wucht vollkommen ohne Vergleich ist. Man schaut *Es ist schwer, ein Gott zu sein*, als würde einem unablässig gegen den Augapfel geschlagen.“

*Critic.de*

„Man kann Alexei Germans Opus Magnum als nichts anderes bezeichnen als ein visionäres Meisterwerk. Ein unglaubliches Monster von einem Film. Ich habe das Gefühl, dass sein tatsächlicher filmgeschichtlicher Einfluss wohl erst in zwanzig, dreißig Jahren so richtig begriffen werden kann. Es ist ein gewaltiges Vermächtnis geworden, wüst, dunkel, rätselhaft.“

*Kino-zeit.de*

„Und doch wurde die gesamte Cannes-Selektion von einem Film in den Schatten gestellt, der nur auf dem Markt zu sehen war: *Es ist schwer, ein Gott zu sein*, das Vermächtnis des 2013 verstorbenen Sowjetrussen Aleksej German, macht aus dem berühmten Roman „Es ist nicht leicht, ein Gott zu sein“ von den Strugazki-Brüdern ein dreistündiges Delirium. Die fast unerträgliche Dichte von Germans einzigartig vielschichtig choreografierten Bild- und Tonkompositionen ließ alles andere buchstäblich zwergenhaft aussehen – sein voriger Film war 1997 noch im Cannes-Wettbewerb, aber schon länger trauen sich die Großfestivals jenseits weltberühmter Namen wie Godard keine tatsächlich radikale Kunst zu präsentieren.“

*Christoph Huber – Die Presse*

„Hier ist ein perfektionistisches Auge für Details am Werk, neben dem Kubrick und Cimino wie Friedberg und Seltzer [*Scary Movie*] aussehen. Man kann es nicht anders sagen: *Es ist schwer, ein Gott zu sein* ist ein modernes Meisterwerk.“

*Matt Thrift – Little White Lies*

# CREDITS

Studio Sever  
und  
Russland 1 TV präsentieren

## Трудно быть Богом (Trudno byt' bogom)

Don Rumata	Leonid Yarmolnik
Don Reba	Aleksandr Chutko
Don Pampa	Yuriy Tsurilo
Budakh	Evgeniy Gerchakov
Mädchen	Natalia Moteva
Arata	Aleksandr Ilin
Musik	Viktor Lebedev
Schnitt	Irina Gorokhovskaya, Maria Amosova
Bildregie	Vladimir Ilyin, Yuri Klimenko
Ton	N. Astakhov
Szenenbild	Sergei Kokovkin, Georgi Kropachev, E. Zhukova
Kostüme	Yekaterina Shapkaitz
Maske	Olga Izevekova, N. Ratkevich
Produktionsleitung	Marina Dovladbegyan
Story Editor	Yevgeny Pritzker
Produzenten	Viktor Izvekov, Rushan Nasibulin, Leonid Yarmolnik
Drehbuch	Svetlana Karmalita, Aleksei German
Nach dem Roman von	Arkadi & Boris Strugatzki
Regie	Aleksei German

2013 / Russland / 177 Minuten  
Russische Originalfassung mit deutschen Untertiteln

KINOSTART: 3. SEPTEMBER 2015



[www.bildstoerung.tv](http://www.bildstoerung.tv)